

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 17/2 (1990)

DOI: 10.11588/fr.1990.2.54199

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Entsprechend dem methodischen Konzept der Reihe gliedert sich der Band in vier Abschnitte. In Kapitel I stellt der Verf. zunächst in komprimierter Form »den Gegenstand in der Forschung« dar. Daran schließt sich das Hauptkapitel II mit den Materialien an, wobei repräsentative Quellentexte präsentiert werden, die z. B. als »Arbeitsgrundlage« für entsprechende Lehrveranstaltungen dienen können. Diese Quellen sollen »in erster Linie den komplexen Charakter der europäischen Aufklärung und der Französischen Revolution und die besonderen gesellschaftlichen und politischen Ausprägungen sowie die Kontinuitäten und Brüche in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts« sichtbar machen. Dieser historische Abschnitt wird als »eine Übergangsepoche«, die als »Reform-Umbruchs- und Modernisierungsphase erscheint«, gesehen.

In Kapitel III bietet der Verf. sodann eine Auswahl von »Thesen der Forschung« an, und zwar in Form einer Zusammenstellung signifikanter Textauszüge aus der wissenschaftlichen Literatur.

Das IV. mit dem Stichwort »Literatur« gekennzeichnete Kapitel schließlich widmet sich den einschlägigen Quellensammlungen und der wichtigsten Sekundärliteratur zu den Themen »Aufklärung« und »Französische Revolution.« Dieser bibliographische Teil wird dabei vom Verf. knapp, doch kenntnisreich kommentiert. Die im Jubiläumsjahr 1989 erschienenen neuesten Publikationen zur Französischen Revolution konnten hier allerdings nicht mehr berücksichtigt werden.

Insgesamt enthält der Quellenteil (S. 33–104), in dem die gesellschaftliche und sozialgeschichtliche Akzentuierung deutlich ins Auge fällt, 34 Einzeltexte, darunter findet man erfreulicherweise auch eine ganze Anzahl längerer und ungekürzter Quellen (so z. B. S. 35 ff. oder S. 53 ff.) Die Auswahl selbst ist eine gute und geschickte Mischung aus vertrauten Standardquellen und weniger bekannten oder schwerer zugänglichen Texten. Dabei spannt sich der zeitliche Bogen von 1748 (Montesquieu, »Vom Geist der Gesetze«) bis 1795 (Gracchus Babeuf, »Manifest der Plebejer«). Die Auswahl eignet sich trefflich für eine differenzierte und perspektivenreiche Auseinandersetzung mit den angesprochenen Problemkreisen, auch entspricht sie den fachspezifischen Lernzielen und den kategorialen Aspekten des Geschichtsunterrichts auf der Sekundarstufe II. Ähnliches gilt natürlich auch für die angebotenen Textauszüge in Kapitel III (»Thesen der Forschung«), die sinnvoll motivieren, und die hilfreichen Ausführungen im Schlußkapitel.

Der Verf. bestätigt mit der vorliegenden Ausgabe erneut seine besondere Kompetenz in dem anvisierten Forschungsbereich. Dem Band selbst wünscht man eine möglichst weite Verbreitung nicht zuletzt in Schul- und Seminarbibliotheken.

Erich SCHNEIDER, Kaiserslautern

Wilhelm BLOS, Die Französische Revolution. Volksthümliche Darstellung der Ereignisse und Zustände in Frankreich von 1789 bis 1804. Mit einer Einleitung von Beatrix W. Bouvier, Berlin/Bonn (J. H. W. Dietz Nachf.) 1988, 632 S. (Unveränderter Nachdruck der Auflage von 1920).

Peter FISCHER (Hg.), Reden der Französischen Revolution. München (dtv) <sup>2</sup>1989, 453 S.

Georges PERNOUD/Sabine FLAISSIER (Hg.), Die Französische Revolution in Augenzeugenberichten. Mit einem Vorwort von André Maurois. Deutsch von Hagen THÜRNUAU, München (dtv) <sup>6</sup>1989, 423 S.

Bei dem vorliegenden Werk von Blos handelt es sich von seiner Zielsetzung her um eine populäre Darstellung der Französischen Revolution. Der A. beginnt mit grundsätzlichen Ausführungen über das Frankreich des Ancien Régime, an welche sich die Behandlung der Revolution in chronologischen Kapiteln anschließt. Bei deren Abgrenzung orientiert er sich an den üblichen Zäsuren, die sich aus dem Wechsel der verschiedenen institutionellen

Volksvertretungen ergaben. Sein Werk endet mit der Krönung Napoleons zum Kaiser am 2. Dezember 1804. In einem Anhang finden sich drei, in deutscher Übersetzung abgedruckte Dokumente zum Ancien Régime und zur Revolution (ein aus Girtanner entnommener Auszug aus de la Tudes Werk »le despotisme dévoilé«, Robespierres Diskurs über die Todesstrafe und die Französische Verfassung von 1793).

Als unveränderter Nachdruck der in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts erschienenen Neuauflage – die erste datiert von 1888 – sticht die vorliegende Ausgabe unter den im Vorfeld des Revolutionsjubiläums 1989 erschienenen Neuausgaben älterer Werke deutlich hervor, gerade im Seitenblick auf unzählige unkommentierte Reprints historischer Bücher auf dem übersättigten französischen Buchmarkt. Im Hinblick auf die Präsentation gefällt das Buch durch einen soliden, im Stil der älteren Auflagen gearbeiteten Einband, wobei die sorgfältig ausgeführte Reproduktion des Druckbildes den ersten Eindruck abrunden.

Der Inhalt bestätigt und verstärkt das positive Erscheinungsbild, da es nicht versäumt wurde, das Blos'sche Werk mit einer fundierten Einleitung durch eine dafür prädestinierte Spezialistin für die Geschichtsschreibung der Arbeiterbewegung, Beatrix W. Bouvier, zu versehen. Sie stellt in pointierter Form die Biographie des Autors vor, zeichnet den zugehörigen zeitgenössischen historischen Hintergrund nach und fördert in abwägender Kritik Vorzüge und Schwächen des Buches wie auch der zugrunde liegenden Anschauung seines Autors heraus.

Fragt man sich nach den Gründen der sorgfältigen Präsentation des Buches, so dürfte auch eine Rolle spielen, daß es sich um einen Verlag handelt, der über den aktuellen Anlaß hinaus zeitgenössische Beziehung zu Autor und Werk besitzt. Es ist derselbe Verlag, der schon 1888 zur bevorstehenden Hundertjahrfeier der Revolution die Publikation bei Blos in Auftrag gegeben und betreut hatte. Zudem besaßen beide, Verlag wie Autor, ein ähnliches Schicksal während der Zeit der Sozialistengesetzgebung: Der Schriftsteller Blos wie auch der sozialdemokratische Verleger Johann Heinrich Wilhelm Dietz waren 1880 aus Hamburg ausgewiesen worden, wonach sie sich in Württemberg (Blos in Cannstatt; Dietz mit Übernahme der Reste der Leipziger Genossenschaftsdruckerei in Stuttgart) niedergelassen hatten.

Blos (1849–1927), Journalist und Schriftsteller, wandte sich in den siebziger Jahren des 19. Jhs. der Sozialdemokratie zu und war als einer ihrer Mandatsträger mit Unterbrechungen bis 1918 im Reichstag vertreten. Danach bekleidete er u. a. für ein Jahr das Amt des württembergischen Staatspräsidenten. Als Historiker der Arbeiterbewegung tat er sich neben dem vorliegenden Werk besonders mit volkstümlichen Darstellungen zur deutschen Revolution von 1848 und zur Kommune sowie mit zahlreichen Artikeln in sozialdemokratischen Publikationsorganen hervor. Bei seiner schriftstellerischen Tätigkeit und der Abfassung seiner Werke müssen deshalb auch die Auswirkungen der Sozialistengesetze berücksichtigt werden. Sie stellen mit Sicherheit eine Hemmschwelle dar, seine Werke mit staats- und gesellschaftspolitischer Kritik an zeitgenössischen Gegebenheiten zu versehen.

Die Blos'sche Darstellung ist der ereignisgeschichtlich ausgerichteten Historiographie des 19. Jhs. verpflichtet, wobei die Zielsetzung des A., eine populäre Fassung zu liefern, naturgemäß den Verzicht auf Quellen- und Literaturangaben mit sich brachte. Trotzdem läßt sich der Einfluß einiger liberaler französischer Historiker wie Michelet oder Mignet erkennen, auf die Blos bei der Abfassung seines Werks zurückgegriffen haben dürfte. Sein Werk baut, wie er selbst in seinem Vorwort angab, auf der materialistischen Geschichtsauffassung auf, wonach die zurückliegenden Ereignisse besonders aus den ökonomischen Ursachen erklärt werden sollten. Dementsprechend ist seine Darstellung von Entlehnungen aus dem marxistischen Ideologievokabular geprägt. Die »Klassengegensätze« werden immer wieder thematisiert. Die Schilderung der Aktivitäten des Volkes und darin besonders das Schicksal der notleidenden Arbeiterschaft nehmen eine herausgehobene Position ein. Im Gegensatz dazu steht eine harsche Kritik am »honetten« Bürgertum und ein geradezu vernichtendes Urteil über den Bauernstand. Dennoch scheint – was durch verschiedene Arbeiten zur Arbeiterbewegung im

19. Jh. erhärtet wird – die Weltanschauung Blos' davon weniger beeinflusst gewesen zu sein. Das Hauptaugenmerk des A. liegt vor allen Dingen in der Darstellung der Revolutionsereignisse in ihrer Lehrhaftigkeit für seine Zeitgenossen. Dabei zeigt sich deutlich die Faszination Blos' für bedeutende historische Persönlichkeiten. So grenzt die Zeichnung Robespierres in seinem Buch an eine wahre Exkulpation der Person und Legitimation seiner Verhaltensweisen, wenn Blos in scharfer Form besonders das Bürgertum für dessen Schuldzuweisung an Robespierre verantwortlich macht und den Politiker für die Vorkommnisse während der Schreckensherrschaft mit den Argumenten in Schutz nimmt, daß zum einen nicht ein Einzelner dafür verantwortlich zu machen wäre und zum anderen Robespierre vom Grunde seines Charakters her eigentlich kein »Schreckensmann« gewesen sei. Damit konnte Blos ebenso seinen Vorsatz, eine möglichst »objektive« Darstellung ohne Parteinahme für politische oder gesellschaftliche Gruppen wie auch Personen keineswegs durchhalten, was sich auch deutlich an seiner äußerst scharfen, moralisch-sittlichen Kritik am Ancien Régime und einiger seiner Vertreter zeigt.

Die Bewunderung für führende Persönlichkeiten findet aber auch bei Blos in seiner in allen Werken vorzufindenden, offen patriotischen Haltung eine Grenze; so zu sehen bei der Abhandlung der ersten Herrschaftsjahre Napoleons und ihrer Auswirkungen auf Deutschland, wo Blos wohl die administrativen Verbesserungen und Neuerungen hervorhebt, jedoch die Lasten seiner Gewaltherrschaft im Hinblick auf Deutschland, d.h. die Auflösung des Reiches, anprangert. Noch stärker und in ihrem Hang zum übersteigerten Nationalgefühl problematischer werdend tritt diese Einstellung bei der allgemeinen Beurteilung der Revolutionsereignisse zu Tage. Nach ihr würde sich die deutsche Nation vor den Greueln der Franzosen auf Grund ihres andersartigen, will heißen friedlicheren Charakters »schaudernd abwenden«, da diese Verhaltensweise dem »germanischen Wesen« überhaupt nicht entspräche.

Insgesamt gesehen liegt die Bedeutung dieses Nachdrucks weniger in der eigentlichen Revolutionsdarstellung als in der Vermittlung einer historiographischen Rezeptionsströmung der Revolution im ausgehenden 19. Jh. – besonders im Hinblick auf sozialdemokratische Anschauungen – und in dem damit verbundenen Bezug zu Leben und Wirken des Autors.

Im Zusammenhang mit der Neuausgabe, bzw. Neuauflage schon länger publizierter Quellensammlungen zur Französischen Revolution soll an dieser Stelle auf die von Peter Fischer herausgegebenen »Reden der französischen Revolution« – Erstauflage 1974 – und die Sammlung »Französische Revolution in Augenzeugenberichten«, herausgegeben von Georges Pernoud und Sabine Flaissier – erste deutsche Taschenbuchauflage 1976 – hingewiesen werden.

Beide Sammlungen ergänzen sich in der Auswahl ihrer Quellentexte. Fischers Buch ist in einem ersten Teil mit einer umfassenden Einführung zum historisch-politischen Umfeld wie zu den Spezifika der Rhetorik der Französischen Revolution versehen. Daran schließen sich in chronologischer Reihenfolge Reden und Aufrufe der führenden politischen Köpfe der Revolution an. Ein Anhang mit ausführlichem Quellen- und Abkürzungsverzeichnis, eine Bio-Bibliographie der Redner und eine Zeittafel zur Revolution geben dem Leser Hilfestellungen zum Verständnis und zur Einordnung der Texte.

Die aus dem Französischen übertragene Zusammenstellung von Quellenauszügen von Pernoud und Flaissier stellt im Gegensatz dazu keine programmatisch-weltanschaulichen Äußerungen öffentlich-politischer Natur vor. Sie schöpft mehr aus persönlichen Aufzeichnungen wie Memoiren, Tagebücher, Briefe etc. Die Sammlung orientiert sich in ihrer thematischen Gruppierung dabei nicht am verfassungs- und ideologiegeschichtlichen Verlauf der Revolution, sondern vermittelt eher die Betrachtung und Beurteilung von Revolutionsereignissen (Septembermorde, Vendée-Aufstand), Schicksalen von Gruppen (Königliche Familie, Emigranten, Soldaten der Revolution) oder einer Einzelperson (Charlotte Corday) aus den unterschiedlichsten Blickwinkeln. Eine jedem Quellenauszug vorangestellte historische, d.h.

quellen- und personenbezogene Einführung erleichtert den Zugang. Eine Zeittafel, ein Quellenverzeichnis und ein Personenregister schließen die Sammlung ab.

Joachim EMIG, Mainz

Rolf REICHARDT (Hg.), *Die Französische Revolution*, Freiburg/Würzburg (Ploetz) 1988, 335 S., 39 Abb.

Rechtzeitig zum Bicentenaire brachte der Ploetz-Verlag einen Sonderband zur Französischen Revolution heraus. Aber im Gegensatz zu älteren Ploetz-Werken geht es hier nicht um eine präzise chronologische Abfolge von Fakten, sondern um eine problemorientierte Reihe von Spezialbeiträgen, die im jeweiligen Feld die neueste Forschung aufgearbeitet präsentieren. Der Herausgeber hat dafür gesorgt, daß alle wesentlichen Bereiche des Revolutionszeitalters abgedeckt sind und der Band so einen recht geschlossenen Charakter erhält. Dabei läßt sich rasch registrieren, daß die strukturalistische Position von Furet/Richet von der Gleichzeitigkeit der drei Revolutionen im Sommer 1789 (Nationalversammlung, Städte, Bauern) übernommen wird und auch die angelsächsische Forschung zur politischen Kultur der Zeit voll rezipiert ist.

Eingangs skizziert H. U. THAMER die Ursprünge und Ursachen der Revolution, wobei nahezu alle wesentlichen Faktoren der Diskussion angesprochen werden. R. REICHARDT steuert dann einen wichtigen Beitrag über die städtische Revolution als politisch-kulturellen Prozeß bei, ein Beitrag, der durch zahlreiche Illustrationen und übersetzte Quellentexte zum Themenkreis angereichert ist. Hier wird deutlich, daß die Revolution von 1789 eben mehr war als eine Verfassungsrevolution, daß sie sich von Anfang an ihre eigenen Symbole schuf und wie sie ab 1792 in eine städtische Volksrevolution mündete. Daß im Februar 1795 die Marseillaise ebenso verboten wurde wie die Jakobinermützen und Maratbüsten (S. 74) ist z. B. im historischen Bewußtsein der Deutschen von damals bis heute nicht genügend wahrgenommen worden.

Das Gegenstück zur städtischen Revolution stellt die Bauernrevolution dar, die von G. van den HEUVEL analysiert wird. Die Bauernunruhen brachen 1789 schon vor der Eröffnung der Generalstände aus, endeten aber als eigenständige Bewegung bereits vor der Phase der Jakobinerdiktatur. Dabei ist zu unterstreichen, daß noch bis 1792 Landbewohner durch Unruhen regionalen Charakters ihre Forderungen artikulierten.

Die Bewegung der Gegenrevolution wird allgemein mit dem Wirken hochadliger Emigranten gleichgesetzt. M. WAGNER zeigt hier aber in aller Deutlichkeit, daß es parallel dazu schon vor der Vendée im Innern Frankreichs seit 1790 gegenrevolutionäre Widerstandsbewegungen gab, die sich 1791 noch verstärkten. Der daran anschließende Artikel über »Revolutionskriege und revolutionäre Außenpolitik« faßt Ergebnisse zusammen, die auch seitens der deutschen Forschung schon früher aufgearbeitet waren.

Ein 2. Teil des Buches wendet sich den Wirkungsbereichen der Revolution zu. Zunächst gibt W. SCHMALE einen Überblick zu Recht und Verfassung von der alten Monarchie zur Republik. Es wird dabei u. a. die Flut der Gesetze und Dekrete, die Frage nach Rechtsbewußtsein und Rechtsunsicherheit sowie die Bedeutung der Verfassung für die Revolution angesprochen. Daran anschließend behandelt G. VAN DEN HEUVEL das äußerst sensible Thema der revolutionären Wirtschafts- und Sozialpolitik mit ihren entscheidenden Phasen. Mit dem Beitrag von E. BOTSCH »Frauen und Familie in der Revolution« wird ein Problemkreis aufgegriffen, der sonst in Revolutionsdarstellungen eher vernachlässigt ist. Die Autorin rekapituliert die Rolle der Frauen in der Revolution, die durch Aufhebung von Heiratsverboten ansteigende Zahl von Ehen, aber auch die 1792 gegebene Möglichkeit der Ehescheidung. E. Schleich problematisiert dann das Verhältnis von Kirche, Klerus und Religion mit allen Konsequenzen für die katholische Kirche seit 1789 inklusive den Dechristianisierungsbestre-